

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grndtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 91.

Laasphe, Mittwoch den 14. November 1917.

Laasphe, Mittwoch den 14. November 1917.

42. Jahrgang.

Ämtliches.

Regelung der Kohlenversorgung im Kreise Wittgenstein. (Schluß.)

§ 9. Jeder Brennstoffbezug Privater unterliegt ebenfalls der Anzeigepflicht. Die Anzeige ist sofort nach dem Eintreffen der bezogenen Brennstoffmengen dem zuständigen Bürgermeister bezw. Amtmann zu erstatten. Zur Erhaltung der Anzeige ist auch derjenige außerhalb des Kreises wohnende Kohlenhändler verpflichtet, der Kohlen in den Kreis an Private einführt.

Die Kreiswirtschaftsstelle ist bei dringendem Bedarf Kreis-eingetragener berechtigt, über einen Teil der von Privaten bezogenen Brennstoffe anderweitig zu verfügen.

Sie ist auch berechtigt, diejenigen Kohlenmengen, die ein Privater über den zugelassenen Bedarf hinaus in seinem Besitz hat, zu beschlagnahmen und wegzunehmen. Ein etwaiger Einspruch hat in keinem der angeführten Fälle Wirkung.

§ 10. Die Verteilung der Brennstoffe in den einzelnen Gemeinden regeln die Bürgermeister bezw. Amtmänner.

§ 11. Zum Zwecke möglichst gleichmäßiger Befriedigung berechtigter Ansprüche sind die Verbraucher verpflichtet, auf Anfragen der Bürgermeister bezw. Amtmänner ihre Vorräte an Kohlen und sonstigem Heizstoff, insbesondere Brennholz, wahrheitsgetreu anzugeben, die gleiche Verpflichtung hat auch, wer derartige Vorräte für andere im Gewahrsam hat.

Die Bürgermeister bezw. Amtmänner sind befugt, die Richtigkeit dieser Angaben und bei der Festsetzung des Kohlenbezugs nach dem gemachten Angaben durch Beauftragte mittelst öffentlicher Befragung, Einsichtnahme der Rechnungen usw. nachprüfen zu lassen.

§ 12. Es ist verboten, Kohlen, welche zu bestimmten Zwecken (Kohlen für landwirtschaftliche Fabriken und sonstige Betriebe, für Drehmaschinen) geliefert worden sind, zu anderen Zwecken zu verwenden oder abzugeben.

§ 13. Auf Beschwerden über Verfügungen der Bürgermeister bezw. Amtmänner entscheidet der Kreisaußschuß und gegen dessen Bescheid endgültig der Regierungs-Präsident.

§ 14. Der Vorsitzende des Kreisaußschusses wird ermächtigt, Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung zu erlassen.

§ 15. Wer den Vorschriften dieser Verordnung oder den zu ihr erlassenen Ausführungs-Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Bürgermeister und Amtmänner sind befugt, Händler, welche vorstehende Verordnung und die darauf sich stützenden Anweisungen der Bürgermeister und Amtmänner nicht befolgen, neben gerichtlicher Strafverfolgung von der Lieferung an Angehörige des Kreises auszuschließen und ihre Belieferung seitens des Großhandels durch Vermittelung der Militärbehörden zu verhindern.

§ 16. Gegenwärtige Anordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Verlebung, den 23. Oktober 1917.

Der Kreisaußschuß des Kreises Wittgenstein.
von Galtmann-Krey.

Bekanntmachung.

Es kann noch eine größere Anzahl junger Leute Beschäftigung im besetzten Gebiet finden, vor allen Dingen zu leichteren Arbeiten als Boien und Odonanzen. Neben freier Verpflegung und Unterkunft wird eine tägliche Vergütung von 2 Mk. gewährt werden. Die arbeitgebende Dienststelle kann ermächtigt werden, sofern sie es im Interesse des jungen Mannes für geboten erachtet, von dem Lohne nur ein Taschengeld an den Jugendlichen selbst, das Uebrige an den gesetzlichen Vertreter oder an eine Sparkasse auszugeben. Für Beaufsichtigung und Fürsorge für die Jugendlichen sind geeignete Einrichtungen getroffen.

Es kommen für diese Tätigkeit im Stappengebiet (Belgien und Nordfrankreich) nur Jugendliche in Betracht, die das 15. Lebensjahr erreicht haben, aber nicht über 16½ Jahre alt sind. Wehrpflichtige dürfen bei militärischen Dienststellen — auch im besetzten Gebiete — nicht eingestellt werden.

Meldungen Jugendlicher dieser Art müssen dem Dienste im besetzten Gebiete nehmen die Aemter bezw. Bürgermeister entgegen.

Verlebung, den 5. November 1917.

Der c. Landrat, J. W. Hornung, Kreis-Deputierter.

Geschlossen nach innen und außen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: In nationalliberalen Kreisen wird die Bereitwilligkeit des Geheimrats Dr. Friedberg, die Ernennung zum Vizepräsidenten des preussischen Ministeriums anzunehmen, unter dem Gesichtspunkt der gegenwärtigen weltpolitischen Lage gewürdigt und überwiegend begrüßt. Geheimrat Friedberg hat bis in die letzte Stunde versucht, darauf hinzuwirken, daß an seiner Stelle der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. von Krause unter Beibehaltung des Amtes als Staatssekretär des Vizepräsidiums des preussischen Staatsministeriums übernehme und glaubte auf diese Weise zur Lösung der Krise beitragen zu können. Von den Beteiligten ebenso wie von den verbündeten Regierungen wurde Geheimrat Friedberg darauf hingewiesen, daß mit seiner Beigerung der Annahme des Amtes des stellvertretenden Ministerpräsidenten gewissermaßen der Geist der Verständigung zwischen den Parteien und der Regierung falle. Es handle sich bei der gegenwärtigen Lage sowohl um die außenpolitische wie um die innenpolitische Vorbereitung einer aufrichtigen Verständigung zwischen der Regierung und den beteiligten Parteien. Einmal gilt es,

daß die jetzt erzielte Verständigung auf das Ausland einen starken Eindruck machen wird. Man wird im Auslande sehen, daß alle Hoffnungen auf eine innerpolitische Spaltung in Deutschland verfehlt sind und daß wir gewillt sind, die großen militärischen Erfolge an allen Fronten nicht durch innere Uneinigkeit föhren zu lassen.

Der von Hindenburg angestrebte neue Burgfrieden soll, und das ist gewissermaßen die Gegenleistung der Parteien an die Regierung, nunmehr zur Tat werden. In diesem Sinne ist auch zwischen Regierung und Parteien eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß beim Zusammentritt des Reichstages große inner- und außenpolitische Auseinandersetzungen vermieden werden, daß die Parteien sich vielmehr damit begnügen, in kurzen Erklärungen ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Reichskanzlers zum Ausdruck zu bringen und alsdann mit möglicher Beschleunigung die Annahme der Kreditvorlage ohne besondere Debatte erfolgen soll. Der erste Tag der neuen Reichstagsverhandlungen soll nach dem Wunsche der Parteien und der Regierung das Bild nationaler Geschlossenheit gegenüber dem Ausland und Inland geben. Außerhalb des vereinbarten Programms sollen weitere Wünsche der Sozialdemokraten und anderer Parteien bis nach dem Kriege zurückgestellt werden.

Wer hat die Gewalt?

Lenin oder Kerenski?

Die Verhältnisse in Rußland sind so verwirrt und die Berichte so einseitig gefärbt, daß es schwer ist, sich ein richtiges Bild über die Lage zu machen. Die Anhänger Lenins haben in Petersburg die Macht an sich gerissen, als ihnen die gewalttätige Unterdrückung durch Kerenski drohte. Kerenski hatte bereits nach einer Unterredung mit den Bolschewisten Englands und Frankreichs den Befehl unterzeichnet, daß der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat aufgelöst werde. Gleichzeitig hatte er den General Brussilow zum Generalfeldmarschall und den General Ruzski zum Führer der Westarmee ernannt und alle revolutionären Soldatenorganisationen an der Front für unerlaubt erklärt.

Der von den Bolschewiki befürchtete Putsch von rechts stand somit unmittelbar bevor. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hatte leichtes Spiel, als er im Laufe des Sonntags die gesamte Petersburger Garnison zu seinem Schutze anrief. Ungefähr waren eigentlich nur die in Petersburg postierten Kosaken, nämlich das erste, vierte und vierzehnte Donische Kosakenregiment. Da Kerenski sie verärgert hatte, er-

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolf Wustrow.

(Fortsetzung.)

„Sie zahlen die Ehrenschuld? Welche Großmut, lieber Schwager! rief die Schwägerin im Tone der Bewunderung aus. „Oh, der ungeratene Keffe, wie sehr hat er ihr gutes Herz getäuscht!“

„Ich kann den Menschen nicht verurteilen lassen, er trägt den Namen Hartling“, brummte der Schloßherr. „Aber es ist das letzte Mal, schon einmal habe ich ihn herausgezogen, nachdem er nun das bisherige Vermögen, was er von seinem Vater hatte, verbraucht hat. Seine Schwester hat ja auch nichts — die ganze Gesellschaft liegt mir überhaupt zur Last; eine häßliche Verwandtschaft. Ich werde aber einmal meine Bahn machen, werde das Haus säubern.“

„Lieber Schwager, ich kann Ihre Gefühle vollkommen begreifen“, sagte die Witwe freundlich. „Leider darf ich Ihnen eine Wahrnehmung nicht verschweigen, so sehr mir auch Ihre Ruhe am Herzen liegt, aber gerade deshalb muß ich es Ihnen mitteilen. Ihr Herr Vetter hat in letzter Zeit anscheinend eine Verschlimmerung seines Leidens erfahren, er ist seit einigen Wochen so aufgereg, so nervös. Erna hat es ja, wie ich Ihnen leider auch mitteilen muß, verstanden, Ihnen diese Tatsache zu verbergen.“

„Jene wünschen wahrscheinlich“, fuhr der Schloßherr zornig auf, daß das Leben hier so weiter geht. Aber da gibt es nichts, es muß sich alles ändern. Mein Vetter muß in eine Anstalt gebracht werden. Ob dann für seine Tochter hier noch Platz ist, fragt sich.“

„Und ich“, fragte die Schwägerin mit sanfter Stimme, „soll ich auch fort von Ihnen?“

„Sie?“ fragte der Schloßherr etwas betroffen, „wie kommen Sie darauf?“

„Ich wage es nicht, darauf zu antworten“, flüsterte die Schwägerin, indem sie die Augen niederschlug. „Ach, ich weiß nur, daß Sie an eine Veränderung denken, daß Sie mich ebenfalls forschicken wollen, mich, die stets nur auf Ihr Bestes, auf Ihr Glück bedacht war.“

Hartling wurde jetzt etwas verlegen. „Aber ich denke doch gar nicht daran“, erwiderte er, „Ihnen etwas in den Weg zu legen.“

Die Schwägerin schwieg einige Augenblicke, dann sagte sie leise: „Eine Andere will mich aus Ihrem Hause drängen. Schon ist Tür und Tor offen, sie zu empfangen.“ Hartling sah sich: kein rauber, herrlicher Charakter gewann wieder die Oberhand. „Nun ja, es ist so!“ rief er hervor. „Was Sie da vielleicht gehört haben, ist die Wahrheit. Die Sache ist im Kleinen, ich habe ihr Jawort!“

Und als die Witwe, die sich nicht mehr beherrschte, einen kurzen Schrei ausstieß und einen Schritt zurücktrat, fügte er begütigend hinzu: „Deshalb brauchen Sie aber doch mein Haus nicht verlassen, liebe Schwägerin! Sie sind mir nach wie vor lieb und angenehm!“

„Sie verlassen mein Herz, lieber Schwager!“ flüsterte Frau Willmann, die sich wieder gefaßt hatte. „Es wäre mir unmöglich, neben einer Anderen, die Ihnen näher steht als ich, in diesem Hause zu wohnen!“ Und als Hartling schwieg, fuhr sie fort: „Verzeihen Sie mir eine Frage: Haben Sie diesen Schritt auch schon vollständig, in all seinen Folgen überlegt?“

„Natürlich! Was soll es da für Folgen geben?“

„Ihr bisheriges ruhiges, friedliches Leben würde von Grund aus verändert werden. Alle, die sich bemühten, Ihnen treu ergeben zu sein, würden davongehen, und Sie würden allein bleiben mit Einer, die —“

„Nun, die?“ fragte Hartling.

„Verzeihen Sie meine Unfruchtbarkeit, lieber Schwager, die nach unserer Ansicht besser nicht wert ist!“

„Nicht wert?“ rief Hartling rauh hervor, „wer sagt das, was haben Sie an Frau von Wellheim auszuweisen?“

„Es ist nicht meine Ansicht allein“, rief die Witwe aus. „Fragen Sie Erna, auch sie hegt dieselbe Meinung.“

„Nun, zum Dank, was für eine Meinung?“

„Darf ich offen reden, lieber Schwager?“ fragte Frau Willmann zögernd.

„Jawohl! Kommen Sie nur endlich zur Sache!“

„Erna und meine Ansicht und diejenige aller, die Frau von Wellheim kennen, geht dahin: sie ist hochmütig, ist toter, ist gefallisch!“

„Nun weiter!“

„Ich bin nicht genug, lieber Schwager, um einer Erna zu widerstehen.“

„Nein?“ erwiderte der Rittergutsbesitzer in entschiedenem Tone. „Bestimmtes liegt gegen sie nicht vor, ich

konstatiere dies. Das andere ist Weibergewöhn. Natürlich hat Ihr die Geschichte ausbioniert, und die schöne Frau — ja, schön ist sie — ist auch ein Dorn im Auge. Weiber können sich nie ausstehen, und Ihr wollt allein hier herrschen auf Dornfels, oder vielmehr Sie, Schwägerin, denn Erna stecken Sie doch völlig in die Tasche!“

Frau Willmann wollte etwas Scharfes erwidern, doch ihre Selbstbeherrschung siegte. „Erna ist kein Kind mehr“, sagte sie ruhig, „sie weiß, was sie will. Und auch sie, das unbedorbene Mädchen, hat eine Abneigung gegen die herzlose Kofette!“

„Nun ist's aber genug!“ rief Hartling zornig. „Wie Sie jetzt plötzlich Erna zu loben wissen. Sie haben doch sonst nicht so befreundet! Es bleibt dabei, ich heirate Frau von Wellheim; ihr Jawort habe ich bereits erhalten, und nun?“ Hartling ließ ein raues Lachen hören, „und nun wird lustige Hochzeit gemacht!“

In Frau Willmann kämpfte es, doch sie erwiderte nichts. Sie legte die Hand auf die Stirn, die sich verschoben hatte, und ordnete die Gegenstände darauf. Dann sagte sie ruhig zu Hartling, der sich wieder mit seinen Papieren beschäftigte: „Allerdings, lieber Schwager, Sie sind ja Herr Ihrer Entschlüsse, und ich wäre die Letzte, welche Ihnen hineinreden wollte. Das Einzige, was ich tun kann, ist, zu wünschen, daß alles zu Ihrer Zufriedenheit ausfallen möge. Ich kenne allerdings auch Frau v. Wellheim zu wenig, um selbst urteilen zu können; es ist ja möglich, daß wir uns täuschen. Vielleicht ist ein leidliches Zusammenleben möglich, das heißt nur, wenn Sie, lieber Schwager, dies wünschen.“

„Warum nicht?“ erwiderte Hartling, den die ruhigere Auffassung der Sachlage durch seine Schwägerin angenehm zu berühren schien. „Sie können hier bleiben, so lange Sie wollen.“

„Es wird mir wie bisher“, sagte Frau Willmann freundlich, „eine angenehme Pflicht sein, für Ihr Wohl zu sorgen. Was wünschen Sie heute abend zu speisen, lieber Schwager? Wenn Sie keinen besonderen Wunsch haben, werde ich selbst bestimmen. Wünschen Sie sonst noch etwas? Sie trinken doch sonst immer ein Glas Wein nachmittags; daß ich dies vergessen konnte!“

„Ja richtig, ich hatte es ganz vergessen. Geben Sie mir Bordeaux!“

Frau Willmann entfernte sich und kehrte nach einiger

klärten sie ihre Neutralität und erleichterten damit den ersten Erfolg des Arbeiter- und Soldatenrates. Was wird nun geschehen? Man tut gut, sich jeder Prophezeiung zu enthalten. Was bisher geschah, wird nur ein Vorspiel sein zu den bevorstehenden gewaltigen inneren Kämpfen. Der Plan der Gegenrevolution ist längst in Moskau unter Beihilfe von London und Paris vom Miljutow-Rodjanow-Brusilowschen Generallstab festgesetzt, und Kerenskis Regierung, die nicht die Kraft oder vielleicht auch nicht die Lust hatte, den Putsch der Rechten zu unterdrücken, wird jetzt Hand in Hand mit diesen Kräften gegen Lenin und seine Leute angehen.

Der Marsch gegen Petersburg.

In einem Aufruf der Anhänger Lenins wird über die Gegenbewegung berichtet:

„Die Parteigänger Kornilows, Kerenskis, Kaledins und andere versuchen, Truppen nach Petersburg kommen zu lassen. Einige Abteilungen, die sich durch Kerenski hatten käuflich lassen, sind bereits auf die Seite des in Erhebung befindlichen Volkes übergetreten. Soldaten! Sehet tatkräftigen Widerstand Kerenski, diesem Parteigänger Kornilows, entgegen. Eisenbahner! Haltet die Streitkräfte an, die Kerenski gegen Petersburg schickt!“

Ein Reuters Telegramm gibt folgendes Bild von der militärischen Lage:

„Alle Regimenter in der Umgebung Petersburgs erhielten drahtlosen Befehl, jeden Versuch der Regierung, Truppen zur Unterdrückung der Bewegung nach Petersburg zu schicken, zu verhindern. Die Vertreter der 5. Armee schickten den Maximalisten eine Sympathiebescheide. Die sogenannte rote Garde Petersburgs ist bis auf die Zähne bewaffnet. Das revolutionäre Militärkomitee richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, worin es erklärt, daß eine verbrecherische Gegenrevolution im Anzuge war, und von Kornilow-Bildung Kornilowscher Streitkräfte warn. Einige Brücken der Newa sind abgeschlossen. In der Gegend der Botshasten der Alliierten ist alles ruhig.“

Die Minister koplos.

Reuter berichtet weiter:

„Am 8. Nov., 1 Uhr mittags, beschloßen die Mitglieder der vorläufigen Regierung, die sich im Winterpalast befanden, Kischin außerordentliche Vollmachten zu geben, um die Ordnung in der Hauptstadt wiederherzustellen. Eine der ersten Maßnahmen zu diesem Zweck war, daß Oberst Kollomnikow seines Amtes als Petersburger Gouverneur entsetzt und der Chef des Generalstabes Bagratuni an seiner Stelle ernannt wurde. Der Minister des Innern richtete ein Rundschreiben an alle Regierungskommissare in der Provinz, in dem er sie von dem Aufstand in Petersburg verständigte und beauftragte, einen Aufstand in ihren Distrikten zu verhindern. Konowalow richtete einen Aufruf an die Soldaten an der Front, sich um die vorläufige Regierung zu scharen und diese gegen den Sowjet zu unterstützen. Das Auftreten der Regierung scheint ganz ohne Methode zu sein. Man fühlt deutlich, daß sie nicht weiß, auf welche Kräfte sie sich stützen kann. Die Anhänger der Regierung sind zweifellos schwach und vielleicht nicht rasch genug organisierbar; sie werden durch die Revolution, die infolge des geringen Widerstandes rasch um sich greift, noch mehr geschwächt. Selbst die Kosaken erklären sich neutral.“

Aus diesem Bericht ist zu ersehen, daß am 8. November die Mitarbeiter Kerenskis noch nicht verhaftet waren, sondern noch Regierungsmaßnahmen treffen konnten.

Großfürst Nikolaus und Kaledin.

Es verlautet, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, über dessen Verbleiben man seit Wochen nichts wußte, sich seit einigen Tagen bei dem Kosakenführer Kaledin aufhalte, und beide auf den günstigen Augenblick warteten, um mit den Kosaken eine neue Revolution zur Wiedereinführung der Monarchie herbeizurufen.

Eine Wirkung an der Front.

Wie von der finnländischen Grenze gemeldet wird, üben die neuen politischen Wirren in Petersburg auf die Truppen an der Front bereits die Wirkung aus, daß Tausende von Soldaten fahnenflüchtig geworden sind. Moskau soll von solchen geradezu überschwemmt sein.

Auf den Krieg dürfte die neueste Revolution keinen allzugroßen Einfluß ausüben. Die russische Armee hatte bisher schon so vollständig alle Kampflust und Disziplin verloren, daß ein energischer Staatsstreik der Bolschewiki hier nichts mehr verderben kann. Ob nun Kerenski siegt oder Lenin, das Heer wird sich wohl in beiden Fällen weigern, gegen den Feind vorzugehen.

Die Versprechungen der neuen Leute.

Der allgemeine Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte in Petersburg verspricht dem Volke in einem Aufruf:

„Der Kongreß wird allen Büllern einen demokratischen Frieden und einen sofortigen Waffenstillstand, der alsbald auf sämtlichen Fronten eintreten soll, vorschlagen.“

Die Nacht der Arbeiter- und Soldatenräte wird die unentgeltliche Auslieferung der privaten, Regierungs- und Kirchenländereien an die Bauernauschüsse sicherstellen, die Rechte der Soldaten verteidigen unter Verwirklichung einer vollkommenen Demokratisierung der Armee, eine Kontrolle der Arbeiter über die Erzeugung schaffen, die Einberufung der Verfassungskommission.

Zeit mit einer entkorkten Flasche und einem großen Glase zurück. Sie goß ein und präsentierte das Glas ihrem Schwager, der höflich dankend annahm und das Glas in einem Zuge leerte. Dann trat er ans Fenster und blickte in den trüben Herbsttag hinaus.

Ueber den steil abfallenden Berg, auf dem das Schloß und Rittergut lag, zogen Nebel daher und wälzten sich ins Tal, dessen Buschwerk bereits die Farben des Herbstes zeigte.

Währenddessen hatte Frau Willmann das Glas wieder gefüllt und es neben die Flasche auf den Tisch gestellt. „In einer Stunde“, fragte sie dann, „dürfen wir Sie wohl zum Abendessen erwarten?“

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür, und auf Hartings Ruf trat sein Better Theobald ein.

(Fortf. folgt.)

gebenden Versammlung zu gelegener Zeit sicherstellen, für die Versorgung der Städte mit den Gegenständen des dringenden Bedarfs sorgen und allen Nationalitäten, die Rußland bevölkern, ein wirkliches Recht garantieren, ihre Zukunft zu organisieren.

Der Kongreß beschließt, daß die gesamte örtliche Gewalt auf die örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte übergeht, die eine dauerhafte revolutionäre Ordnung herzustellen haben.

Der Kongreß fordert die Soldaten in den Schützengraben zur Wachsamkeit und Festigkeit auf. Der Kongreß ist überzeugt, daß die revolutionäre Armee die Revolution gegen alle imperialistischen Versuche zu schützen wissen wird bis zu dem Augenblick, wo die neue Regierung den demokratischen Frieden zustande gebracht haben wird, den sie auf direktem Wege allen Büllern vorschlagen wird.

Die neue Regierung wird alle Maßnahmen ergreifen, um der Armee alles Notwendige zu sichern durch eine energische Politik der Ausgaben und Steuern für alle begüterten Klassen. Sie wird gleichermaßen die wirtschaftliche Lage der Soldatenfamilien verbessern.

Ob von all diesen Versprechungen viel gehalten werden kann? Für uns ist vorläufig die Tatsache, daß die Politik Kerenskis gestürzt ist, ein höchwichtiges Ereignis, das bestimmt sein könnte, den Friedensgedanken auch bei den Machthabern in den Ententeländern zu wecken.

Die amtlichen Tagesberichte. Vorwärts auch von Tirol aus!

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Nov. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Heftiges Trommelfeuer ging englischen Vorstößen voraus, die nördlich von Poellapelle nach Tagesanbruch einsetzten. Sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

Längs der Yser und vom Southouster Walde bis Jandoorbe steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien am Nachmittag wieder zu großer Heftigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Niedersächsische und Garde-Bataillone mit Pionieren und Teilen eines Sturm-Bataillons entziffen nach kräftiger Feuerbereitung durch Artillerie und Minenwerfer den Franzosen Stellungen im Chaume-Walde.

Starke bis in die Nacht hinein wiederholte Gegenangriffe des Feindes wurden verlustreich zusammen. 240 Gefangene, darunter 7 Offiziere, blieben in unserer Hand.

Leutnant Freiherr v. Richtigofen errang seinen 25. Luftsieg.

Deutscher Kriegsschauplatz und Mazedonische Front nichts Besonderes.

Italienische Front.

Oesterreichisch-ungarische Truppen drangen im Val Sugana und im oberen Piave-Tal vor, nach erbitterten Straßenkämpfen wurde Asiago genommen.

Italienische Nachhut, die sich am Gebirgsrande und in der Ebene an den Flußläufen westlich von der Eibenga erneut zum Kampfe stellten, wurden geworfen.

Von Sugana abwärts bis zum Meere haben die verbündeten Armeen die Piave erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Schwere Kampfstage in Flandern.

In Flandern dehnte sich am Morgen des 9. November das bereits gemeldete Trommelfeuer nach Süden bis in Gegend Jandoorbe aus. Die Hauptkraft des feindlichen Feuers lag auf unseren Stellungen beiderseits Passchendaele und schlug hier tief ins Hintergele. Bei Passchendaele und nördlich kamen vom Gegner beabsichtigte Infanterieangriffe in unserem Vernichtungsfeld nicht zur Entwicklung. Nordwestlich Poellapelle stießen starke feindliche Abteilungen gegen unsere Stellungen vor und mußten unter schweren Verlusten zurückfluten. Von Mittag ab entwickelte sich auf der Yserfront erneut starker Artilleriekampf mit besonderem Nachdruck auf Stadt Diksmuide. Auch zwischen Southouster Wald und Jandoorbe nahm das Feuer erheblich an Stärke zu. Bis Einbruch der Dunkelheit hielt der starke Artilleriekampf an und blieb auch nachts lebhaft. Nördlich Poellapelle wurde ein feindlicher Stützpunkt gestürmt und unsere Linien vorgeschoben. Seit den frühen Morgenstunden des 10. November hat beiderseits Passchendaele Trommelfeuer eingelegt, während auch vom Southouster Wald bis südlich Ghelweest das Feuer erheblich zunahm. Nach tagsüber reger Fliegeraktivität wurden in der Nacht Lager und Bahnhöfe hinter der feindlichen Front ausgiebig und erfolgreich mit Bomben besetzt.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 11. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Das Trichtergelände zwischen Poellapelle und Passchendaele war gestern wieder der Schauplatz erbitterten Ringens. Frische Divisionen führten die Engländer in den Kampf, um das Höhenland nördlich von Passchendaele zu gewinnen.

In tiefer Gliederung traten seine Regimenter an. In der Mitte der Angriffsfront drangen sie in unsere Abwehrzone ein und stürmten den erstrebten Höhen zu. Da trat sie der Gegenstoß pommerischer und westpreussischer Bataillone und warf sie zurück.

Fürstol wiederholte der Feind seine Angriffe. In der Abwehrwirkung unserer Artillerie zerstückten sie meist schon vor unseren Linien. Wo der Feind Boden gewann, schlug ihn die Infanterie mit blanker Waffe nieder. Brandenburgische Truppen stießen dem Feinde nach und entziffen ihm Teile seiner Ausgangsstellungen. Der Artilleriekampf hielt bis zum Abend an und griff auch auf die an das Angriffsfeld anschließenden Stellungen über.

Ein am Abend östlich von Zonnebeke vordringender englischer Teilangriff scheiterte.

Der gestrige Schlachttag in Flandern kostete dem

Feind schwere Verluste, hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Bei einem eigenen Erkundungsausstoß südlich von Richebourg wurden ein Offizier und 10 Portuiesen gefangen. Vordrängkämpfe im Artois und bei St. Quentin waren für uns erfolgreich.

Heeresgruppe Kronprinz.

Im Chaume-Walde blieb das Feuer tagsüber gesteigert. Die Zahl der am 9. Novbr. dort gefangenen Franzosen hat sich auf acht Offiziere und 280 Mann erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Eigene Sturmtruppen brachen von gelungenen Unternehmung am Hartmannsweilerkopf 37 französische Jäger ein.

Leutnant Wisthoff errang seinen 26. Luftsieg.

Deutscher Kriegsschauplatz

Mazedonische Front

Nichts Besonderes.

Italienische Front.

Starke italienische Kräfte warfen sich den über Asiago ostwärts vordringenden Abteilungen entgegen und drängten sie an einer Stelle etwas zurück.

Beluno

wurde von den verbündeten Truppen genommen.

An der unteren Piave hat sich der Feind zum Kampf gestellt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wieder 10 000 Italiener gefangen.

Wien, 10. Nov. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der große Waffengang in Venetien führt die Verbündeten immer tiefer in das feindliche Land. Starke österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte stehen an der unteren Piave. Feindliche Nachhut sind geworfen worden, wo sie sich stellten.

Nach zehntägigen, schweren Gebirgskämpfen, die mit der Erstürmung des Monte Paralba begannen und mit der Einnahme der das obere Piave-Tal beherrschenden Berggruppen ihren Höhepunkt erreichten, gewann gestern die k. u. k. 94. Infanterie-Division Vigo und Pieve di Cadore. Die Division, deren Kampfkraft und zähes Durchhalten die größten Schwierigkeiten überwand, brachte insgesamt 10 000 Mann, 94 Geschütze und unzählige Maschinengewehre und Minenwerfer ein. Im Cordevole-Tal ist Agordo besetzt worden. Der Niederbruch der alten italienischen Front erstreckt sich nun auch auf das Sugana-Tal und den östlich der Seen Gemeinden.

Die Truppen des Feldmarschalls Conrad bringen östlich von Borgo gegen die Grenze vor und bemächtigten sich in erbitterten Straßenkämpfen der Stadt Asiago.

An der russischen und rumänischen Front und in Albanien ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

WTB. Berlin, 12. November, abends. (Amtlich.)

Im Westen, Osten und Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Im Cordevole-Tal westlich von Beluno wurden 4 000 Italiener gefangen.

Kaiser Karl in Lebensgefahr.

Görz, 10. Nov. (W.B.) Se. Maj. der Kaiser hatte heute mit dem König von Bulgarien in Görz und Palmanova gewechselt. Bei der Rückfahrt blieb das Auto seiner Majestät beim Versuch, einen der den Fjonzio begleitenden Torrenten zu überqueren, stecken. Das Auto konnte nicht aus dem Flußbett herausgebracht werden. Der Leibjäger Sr. Maj. Reichenbichler, und der Gardebataillone Kommandant traten daher, den Kaiser an das Ufer zu tragen. Hierbei brach die Wehr, auf der der Leibjäger stand, ein, und der Leibjäger wurde weggeschwemmt. Seine Majestät ließ den Leibjäger in dieser Gefahr nicht los und wurde hierbei gleichfalls von den hochgehenden Fluten des Flusses abgetrieben, mit ihm der gleichfalls schon erwähnte Gardebataillone Kommandant. Der Kaiser wurde mit den beiden eine längere Strecke fortgetrieben. Dank der aufopfernden, beispiellosen Haltung seiner Begleitung, allen voran des Prinzen Felix von Parma, der sich sofort in den Fluß warf, wurde der Kaiser nach längeren Bemühungen wieder an Land gebracht. Der Kaiser befindet sich wohl.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Neues Römerlied.

Als die Römer froh geworden — leider schon zum zweiten Mal — brachen ihre rauen Horden — in Trentinos Felsental. — Und voran die Ruhmschärpe — unter hellem Jubelschall. — Jög Cadorna mit dem Schwerte — als Italiens Feldmarschall. — Neben ihm als edle Seele — ritt der Herr d'Annunzio, — Vetter des Emanuele — und ein Dichter sangesfroh. — Tüchtig stimmte er die Harfe, — eingebend der Sängerpflucht, — denn zum Siegesfestbedarfe — zählt ein Siegesfestgedicht. — So war alles vorbereitet, — überlegt und wohlbedacht. — Von Cadorna eingeleitet — wurde die Fjonzoschlacht. — Vorher sah er noch zum Himmel — sprach zum Feinde wohlgemeint: — Wie der Wind die Wolken schimmelt — jagt, so jage ich den Feind! — Menschen werde ich nicht schonen! — Sprach's, schon kam sein Sturmgebot, — ungezählte Legionen — zogen in den sichern Tod. — Einmal sahen sie zerhellen — ihres Sturmes wilde Wut. — Einmal säubten sich die Wellen — des Fjonzos rot von Blut. — Einmal sang d'Annunzio Lieber — daß den Feind man schlagen muß, — und er hegte immer wieder, — doch er hielt sich weit vom Schuß! — Nach dem ersten blutigen Tage — rief Cadorna wohlbedacht: — Jöge gehe ich aufs Ganze, — dieses wird die größte Schlacht! — Da sprach Hindenburg der Rede: — Ludendorff, jöge ist es Zeit! — Nun heraus aus dem Versteck — und drauß los mit altem Schneid! — Sei das klang wie Sturmgebühre — und es konnte nicht anders sein: — Deutschlands, Österreichs, Ungars Söhne — segeln Karst und Taler rein. — Vorwärts ging's im fähnen Wagen — vom Fjonzio bis zum Neger — und Cadorna ward geschlagen — und

berichtet wird sein Herr. — Siegfried schon zog Karl der Kaiser — in Venetians Ebene ein, — und Annunzio singt jetzt leiser, — denn ihm schloß das Gebein. — Als die Römer stach geworden — wie zu Varus' Zeiten schon, — fanden ihre rauhen Horden — auch zum zweiten Mal den Bohn. — Doch zum König sprach der Vetter, — daß gefügt hat der Barbar, — lag nur davor, daß das Wetter — gar so miserabel war.

Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

Die verschärfte Heranziehung der Hilfsdienstpflichtigen. Die bisherige Registrierung genügt nicht, um den Bedarf an Hilfsdienstpflichtigen für die Dauer zu decken; zahlreiche Hilfsdienstpflichtige haben sich nicht gemeldet. In Zukunft soll von den Ortsbehörden bestimmt werden können, daß alle männlichen Deutschen und alle im Deutschen Reich lebenden männlichen Oesterreicher und Ungarn, die nach dem 31. März 1898 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht dem Heere oder der Marine angehören oder auf Grund einer Verfügung von Heeres- oder Marinebehörden zurückgestellt sind, meldungspflichtig gemacht werden. Ferner kann bestimmt werden, daß jeder Hilfsdienstpflichtige auf Aufforderung des Vorsitzenden des Einberufungsausschusses persönlich erscheinen, die ihm gestellten Fragen beantworten und sich auch einer Untersuchung durch den Arzt unterziehen muß, der vom Vorsitzenden des Einberufungsausschusses bestimmt wird. Jede Verletzung in der Arbeitsstelle usw. soll spätestens drei Tage darauf dem Einberufungsausschuß mitgeteilt werden müssen, wobei auch alle Angaben über die neue Tätigkeit usw. zu machen sind. Die Nichterhaltung dieser Bestimmungen wird mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bedroht.

Burgfriede nannte ein Gewerbetreibender in Köln ein Gemisch, das er als echte Bauernbutter verkaufte, wahrscheinlich deshalb, weil in dem Erzeugnis Butter und geknetete Kartoffeln burgfriedlich vermischt waren. Die Staatsanwaltschaft hat sich des findigen Profitmachers angenommen.

Der Schleichhandel an der Grenze. Aus Cleve wird berichtet: Es wimmelt hier wieder von Aufkäufern. Nach etwa dreimonatiger Pause hat sich die Hochflut der Aufkäufer aus den größeren Städten Rheinlands, und insbesondere des Industriegebiets, erneut in den Kreis Cleve ergossen. Die alten Verbindungen mit den Schmugglern wurden wieder angeknüpft, und jetzt ist wieder ein blühender Handel in Schmuggeln. Von den Aufkäufern werden höchste Preise gezahlt; für das Pfund Speck 15—17 Mark, für das Pfund Butter durchschnittlich 15 Mark, Margarine 10 Mark, Weizen 2—4 Mark, Del 27—30 Mark pro Liter, Kaffee 25 Mark für das Pfund, Eier 60 und 70 Pfg. das Stück. Auch ganze Schweine wandern in geschlachtetem Zustande — Schlachtgewichtspreis durchschnittlich 6 Mark für das Pfund — aus. Spanferkel sind in riesigen Mengen auf gekauft worden, ebenso Kälber.

Ein eingeschmolzenes Kaiserdenkmal. Das

Denkmal des alten Kaisers in Dierfeld, das 1899 mit einem Kostenaufwande von 5000 Mark auf einem eigens dazu hergerichteten Platz vor dem Amtshause errichtet wurde, wird zum Besten des Vaterlandes eingeschmolzen. 1910 wurde das Denkmal durch ein Attentat beschädigt.

Opfer des Starkstroms. Drei bei dem Umbau der Emdener Schleuse beschäftigte Personen kamen mit der Starkstromleitung in Verührung; während zwei von ihnen mit Brandwunden an den Händen davonkamen, erhielt der Arbeiter Schröder aus Emden einen so starken Schlag, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aus Kaasphe und Umgegend.

Kaasphe, 13. November. Durch die Ausschaltung des Städtgüterverkehrs bei der Eisenbahn sind jetzt viele Geschäftsleute gezwungen, ihre Sendungen durch die Post befördern zu lassen. Dadurch hat sich auf der Post eine gewaltige Paketvermehrung entwickelt, der namentlich bei den Umladungen für das Personal große Schwierigkeiten im Gefolge hat. Wenn die Güter nur kurzen Aufenthalt haben, so müssen die Pakete in größter Eile aus- und eingeladen werden, wodurch solche, die nicht sorgfältig verpackt und verschützt sind, sehr leicht zu Schaden kommen können. Es kann daher nicht dringend genug angeraten werden, alle Pakete, besonders aber solche für weite Entfernungen vorfichtig und fest zu verpacken und zum Verschütten möglichst keinen Bindfaden oder Packschur aus Papier zu verwenden.

Kaasphe, 13. November. Zu unserm Bericht in voriger Nummer über das Vertrauensmännerystem beim Vieheinlauf für den Viehhandelsverband sind uns verschiedene zustimmende und ergänzende Mitteilungen zugegangen, die im Großen und Ganzen das Gesagte bestätigen und teilweise sogar noch besonders auffallende Handlungen einzelner Vertrauensmänner zur Sprache bringen. Ganz besonders wird aber von allen Seiten bemängelt, daß das Schlachtvieh zwar in Klassen eingeteilt wird, das Fleisch jedoch nicht und daß also derjenige, der sein Fleisch von einem Stück Vieh aus Klasse B erhält und doch denselben Preis dafür zu bezahlen hat, wie derjenige, der A-Klassiges Fleisch erhält, ganz erheblich benachteiligt wird, usw. Dagegen wird aus Vertrauensmännerkreisen das System in Schutz genommen und gesagt, daß die Vertrauensmänner genau nach Vorschrift handeln müßten. Das Amt eines Vertrauensmannes sei recht verantwortlich und auch nicht ohne eine gewisse finanzielle Anteilnahme des Einzelnen. Die jetzigen Vertrauensmänner hätten teilweise ihr ganzes Vermögen im Handel stecken. Bei den Einschätzungen könne man nicht vorsichtig genug sein. Es sei vorgekommen, daß Schlachtvieh hier in die A-Klasse eingeschätzt worden sei, was sich beim Schlachten als minderwertig herausgestellt habe, wodurch der Verkäufer veranlaßt werden mußte, den zuviel gezahlten Preis wieder heraus zu geben. Den Käufern sei allemal ein Tier aus der A-Klasse, trotz seines höheren Preises lieber, als solches aus der B-Klasse, weil er mit Ersterem immer besser auf seine Rechnung komme. Das betreffende Stück Vieh, von dem in voriger Nummer die Rede war, hätte vorschriftsgemäß nicht in die A-Klasse eingeschätzt werden können. Der Preisunterschied zwischen A u. B sei zwar etwas groß, aber eine Zwischenstufe gebe es nicht. Der sich beschwert fühlende Lieferant habe dies auch selber eingesehen und sich endlich zufrieden gegeben. — Jedenfalls ist es unbestritten, daß durch die Einrichtung des Viehhandelsverbandes mit all seinem Drum und Dran das Fleisch für den Verbraucher ganz erheblich verteuert wird. Die

Badenpreise stehen mit dem Erzeugerpreis mitunter in gar keinem Verhältnis.

Kaasphe, 13. Nov. Wie wir nachträglich erfahren wurde, gelegentlich der letzten Stadtverordnetenversammlung dem ersten Beigeordneten Herrn Aug. Jmgardt das von Sr. Majestät verliehene Verdienstkreuz für Kriegshilfe mit einer eintrucksvollen Ansprache durch den Herrn Bürgermeister überreicht. Die Auszeichnung ist eine wohlverdiente und schließen wir uns den von den Stadtverordneten dargebrachten Glückwünschen ebenfalls an.

O. Kaasphe, 13. Novbr. (Deutsche Vaterlands-Partei.) Am Sonntag den 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr findet Versammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Näheres ergibt die Bekanntmachung. Wohl kaum jemals hat eine Bewegung geradezu im Fluge einen solch überwältigenden Umfang angenommen wie die Entwicklung der Deutschen Vaterlands-Partei! Landwirte, Handwerker, Arbeiter, Beamte, katholische Geistliche, eine große Anzahl Freiwiliger, Konfessoren, Nationalliberale, alle finden sie sich begeistert auf dem alle Deutschen zum Siegeswillen einigenden Boden zusammen, nachdem uns die nervenschwache Friedensbetonung bei jeder Gelegenheit nicht nur keinen Schritt vorwärts, sondern in den Augen des Auslands ganz erheblich rückwärts gebracht hat. Es gibt in Deutschland wohl Niemanden, der nicht mit heißem Herzen den Frieden ersehnte. Aber den richtigen, einzig richtigen Weg dazu weist uns Hindenburg mit seinen Taten und Worten. Die Deutsche Vaterlands-Partei verfolgt ein gleiches Ziel. Für ihre Tiefenentwicklung spricht die Tatsache, daß bisher allein bei der Zentralstelle Berlin über eine Million Beitrittserklärungen erfolgt sind! Und dazu kommen noch die zahlreichen Mitglieder der Provinzial- und Orts-Gruppen! In Köln tritt am Sonntag in dem Rheinischen Provinzial-Verein der Deutschen Vaterlands-Partei u. a. als Redner auf der früheren (katholische) Landwirtschaftsminister von Schorlemer. — Die Versammlung am 18. d. Mts. im Kochschen Saale wird bei erwartetem zahlreichen Besuch interessante Vorträge bieten.

Kaasphe, 13. Novbr. Einstweilig angestellt wurden die evangelischen Schulanfänger Karl Richeim in Niederkaasphe und Paul Götzel in Hesselbach. Die Lehrerin Bertha Grund in Fehringen ist auf ihren Antrag aus dem öffentlichen Volksschuldienst des Bezirks Arnberg entlassen worden.

Kaasphe, 13. Nov. In der Woche vom 28. Oktober bis 3. November kamen im Kreis Wittgenstein zur Anmeldung: 1. Erkennungsfall an Diphtherie in Girkhausen.

Wallaun, 13. Novbr. Infolge solcher Weichenstellung entgleisten am Donnerstagabend unterhalb des hiesigen Bahnhofes die Lokomotive und 2 Wagen des Personenzuges nach Marburg. Die Lokomotive bohrte sich dabei tief ins Gredich und konnte bis heute noch nicht gehoben werden. Die Fahrgäste kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon. — Gestern nachmittag gegen 4 Uhr lösten sich von einem hier haltenden Güterzug mehrere meist beladene Wagen los und rasten mit Schnellzugsgeschwindigkeit durch die Station Ludwigshöhe, wo sie durch Hemmschuh nicht aufzuhalten waren nach Biedenlopp. Unterhalb dieser Station wurden sie auf ein totes Geleis geleitet, auf dem sie nach Zerschmetterung des Pressbods und des Wärrhäuschens zum Stehen kamen. Die beiden ersten mit Rosten beladenen Wagen stürzten um und wurden schwer beschädigt. Der Verkehr auf unserer Strecke konnte aufrechterhalten bleiben.

An die Landwirte des Kreises Wittgenstein!

Zu meinem Bedauern bin ich zu der folgenden Bekanntmachung genötigt:

Obwohl man die letzte Ernte wohl als die beste der Kriegsernten bezeichnen kann, sind die Ablieferungen an Brotgetreide, Futtergetreide, Heu und Kartoffeln seitens der Landwirte noch niemals so geringe gewesen wie aus der letzten Ernte. Jeder um das Wohl des Vaterlandes Besorgte muß unter diesen Umständen höchst schmerzhaft die Möglichkeit empfinden, daß durch Mangel an Getreide die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung unüberwindlichen Verlust erleiden soll. Täglich laufen bei mir Telegramme der oberen Behörden ein, in welchen bei Fortdauer der lästigen Ablieferung mit militärischer Requisition auf Kosten der Landwirte angedroht wird. Zur Verhütung dieser Maßregel giebt es nur einen Weg: Sofort alle Feldfrüchte, welche den Erzeugern nicht zustehen, abliefern.

Berleburg, den 6. November 1917.

Der c. Landrat. J. B. Gönning, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung

Ich weise wiederholt darauf hin, daß nur folgende Personen zum Bezuge von Vollmilch berechtigt sind:

1. Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre,
2. stehende Frauen,
3. schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung,
4. Kranke auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses.

Abgabe von Vollmilch an die Vollmilchvergabeberechtigten erfolgt in Rüge nur noch auf Milchkarten hin.

Ich erlaube daher diejenigen Personen bezw. Haushaltungen, welche hiernach Vollmilch beanspruchen, gleichviel ob sie bereits Milch beziehen oder nicht, zwecks Ausfertigung der Milchkarte ihren Anspruch auf Milch am Donnerstag den 15. November 1917 vormittags erneut beim Bürgermeisteramt anzumelden.

Kaasphe, den 12. November 1917.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der **Zudemarten** erfolgt am Mittwoch, den 14. Nov. ds. Jrs. von nachmittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr auf dem Amtsbüro.

Die Zudemartenbeutel müssen mitgebracht werden.

Erndtebrück, den 12. November 1917.

Der Amtmann. J. Bertr. Wehandt.

Bekanntmachung

Es sind mir 2 Sack Weizenmehl überwiesen worden, welches zur Herstellung von **Zwieback** verwandt werden soll. Der **Zwieback** wird nur an Kranke und Kinder bis zu 3 Jahren gegen diesseits ausgefertigte Bezugscheine und gegen Brotmarken ausgegeben.

Erndtebrück, den 12. November 1917.

Der Amtmann: J. B. Wehandt.

Statt besonderer Anzeige.

**Paula Bleher
Gustav Hagedorn
Verlobte**

Hesselbach

Schloß Wittgenstein

November 1917.

Statt Karten.

**Minna Herling
Fritz Schabrich
Verlobte**

Erndtebrück

Hagen

a. St. Erndtebrück

im November 1917.

Bekanntmachung

Vom November an erhöhen sich die Kleinverkaufspreise für Zucker um:

- Es kosten 1 Pfd. Stumpf- bezw. Kristallzucker 40 Pf.
- 1 " Würfelzucker 44 Pf.
- 1 " Randiszucker 46 "

Es ist möglich, daß Randiszucker noch nachträglich eine Preiserhöhung erfährt. Tritt diese ein, dann haben die Kunden, welche Randiszucker gekauft haben, noch eine entsprechende Nachzahlung zu leisten.

Berleburg, den 13. November 1917.

Der c. Landrat. J. B. Wehder, Kreissekretär.

Codesanzeige.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr verschied plötzlich nach eintägiger Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Luise Strohmann
geb. Afflerbach

im Alter von 43 Jahren.

Erndtebrück, den 12. November 1917.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Strohmann, Bäcker.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Bekanntmachung

Am **Mittwoch** den 14. November 1917 find die Büros des Bürgermeistersamts für das Publikum geschlossen.

Kaasphe, den 12. November 1917.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung

In den Geschäften Wilt. Schuppert und Max Hink ist **Maschinenöl** — pro Pfund 1,25 Mk. — zu haben.

Anmeldungen haben in den betr. Geschäften zu erfolgen. Der Termin der Abgabe wird noch bestimmt.

Kaasphe, den 12. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Kinderliebes tätiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht
Frau Hedwig Murray,
Kaasphe.

Alle Truhe sowie einige gebrauchte **Stühle** zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Exp.

Gesucht wird zum 1. Januar ein ordentliches

Zweitmädchen

in herrschaftlichen Haushalt. Näheres in d. Exp. d. Wittg. Zeitung.

Gebrauchte Möbel zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

als früher
verlassen
Erna aus
der er be-
natelang
Sinn des
erst nach
dubelte,
mann wi-
auch nie
einer ge-
darauf, in
Von dem
dienerische
hatte der
Geist in
heimliche-
sie, nie
Geistesfre-
verlehren
über sein
den Bes-
bewegt.
er ging
sich hin-
„verborg-
Reichthum
darauf.
im Haus
lang, wo
werken
gegangen
sich in
er an v
Frau B
ihr ger-
teifte.
„Gu